

„Dead Cat Bounce“ oder Die Rückkehr des iranisch-amerikanischen MoU

***Die entscheidende Variable, die es in diesen äußerst unruhigen Gewässern zu beobachten gilt:
Der Inhalt des MoU steht strategisch voll und ganz auf Peking ausgerichtet.***



6. August 2026 Pepe Escobar

Washington hat so gut wie erklärt, dass das iranisch-amerikanische MoU komatös sei. Es lag nicht im Koma: Es war bereits ins Jenseits eingegangen.

Doch nun könnten wir Zeugen der „Mutter aller vorübergehenden Erholungen“ werden – als organisatorischer Rahmen für die iranische Außenpolitik der Nachkriegszeit.

Teheran präsentiert nun praktisch das, was früher auch als Islamabad-Memorandum bekannt war, als Grundlage seiner künftigen Außenbeziehungen – und fordert, dass Washington die Verpflichtungen aus dem MoU einhält, die es über den US-Präsidenten unterzeichnet hat.

Der iranische Außenminister Araghchi wird diesen Freitag in Islamabad sein – auf eine offene Einladung des pakistanischen Außenministers Ishaq Dar hin. Es gibt immer mehr Anzeichen dafür, dass Pakistan erneut als zentraler Garant, militärischer Vermittler und strategische Brücke zwischen Teheran und Washington sowie dem Golf-Kooperationsrat (GCC) fungiert.

Widersprüche gibt es natürlich zuhauf. Während Teheran Pakistan öffentlich als Vermittler benennt und Islamabad offenbar auch auf höchster Ebene mit dem stets abwartenden Saudi-Arabien koordiniert, zog es Trump am vergangenen Montag vor, – öffentlich – Saudi-Arabien, Katar und sogar die Vereinigten Arabischen Emirate zu würdigen, nicht jedoch Pakistan.

Tauchen wir ein in den Nebel. Das MoU überdauerte auf einem Floß, ausgeliefert den Launen eines wilden geopolitischen Meeres und dem Zorn der Götter, nur um als Irans maßgebliche diplomatische Doktrin [wiedergeboren zu werden](#).

Obwohl es auch von Teheran als ziemlich tot angesehen wurde, hat Präsident Masoud Pezeshkian nun öffentlich erklärt, das Bekenntnis zum MoU sei das Ergebnis der gemeinsamen Entscheidung des Obersten Nationalen Sicherheitsrates (SNSC).

Er erklärte zudem, dass die Absichtserklärung zu einem Eckpfeiler der künftigen Außenbeziehungen des Iran werden solle, und forderte, die Trump-Regierung dazu zu zwingen, das einzuhalten, was sie in Versailles unterzeichnet habe.

Das MoU scheint also tatsächlich mehrere Leben zu haben: Es hat aufgehört, ein vorübergehender Mechanismus für einen Waffenstillstand zu sein, um als langfristiger strategischer Rahmen wiedergeboren zu werden.

Der Einfluss der USA schwindet auf breiter Front

Araghchi führt wiederholt direkte Gespräche mit Pakistans Feldmarschall Asim Munir, wie unsere Quellen in der Nähe des – derzeit zerbrochenen – Verhandlungstisches erneut bestätigt haben.

Das bedeutet, dass Araghchi nicht nur über zivile diplomatische Kanäle agiert. Er steht in Kontakt mit Pakistans oberstem Militärbefehlshaber – und das in der heikelsten Phase des Dramas „Weder Krieg noch Frieden“.

Trotz all ihrer eklatanten Fehleinschätzungen, gleichzeitig gegen den Jemen und die Volksmobilisierungseinheiten (PMU) im Irak vorzugehen, ist auch Saudi-Arabien über seinen Außenminister Prinz Faisal bin Farhan Teil dieser Kommunikationsarchitektur.

Der wichtigste Verhandlungskanal ist also militärisch-strategischer Natur, nicht nur diplomatischer.

Wer darauf setzt, dass Pakistan sich als Brücke zwischen dem Iran und Saudi-Arabien herauskristallisiert, muss sich darauf einstellen, in eine sehr schwierige Lage zu geraten.

Nun, Tatsache ist: Premierminister Shehbaz Sharif, Feldmarschall Munir und Außenminister Dar werden von diesem Donnerstag bis Samstag in Saudi-Arabien sein, um Gespräche auf höchster Ebene mit Kronprinz MbS zu führen.

Das pakistanische Außenministerium stellt dies als einen Schritt von großer strategischer Bedeutung dar. Das würde bedeuten, dass Islamabad nicht nur als Vermittler zwischen Teheran und Riad fungiert, sondern auch dazu beiträgt, ein dauerhaftes regionales Sicherheits- und diplomatisches Rahmenwerk aufzubauen, das beide Hauptstädte miteinander verbindet.

Die in die Enge getriebene Trump-Regierung versucht möglicherweise zu verhindern, dass – auf breiter Ebene innerhalb der USA – anerkannt wird, dass eine atomar bewaffnete islamische Nation, die eng mit China verbündet ist und strategische Beziehungen zum Iran aufbaut, für die Verhandlungen absolut unverzichtbar ist.

Man sollte Trumps „Macho-Macho-Mann“-Psychologie niemals unterschätzen: Würde er die pakistanische Vermittlung voll und ganz anerkennen, würde dies offenbaren, wie sehr er die einseitige Kontrolle über den gesamten Prozess verloren hat.

Pakistan nutzt seine strategische Ambiguität voll aus. Islamabad führt weiterhin Gespräche mit Washington, weigert sich jedoch, sich als Vasall der USA zu verhalten, und lehnt es ab, sich vollständig einer bestimmten Position anzuschließen. Genau das sichert seine Glaubwürdigkeit gegenüber Teheran, Washington, Riad, Peking und Moskau.

Gleichzeitig hat die IAEA seit dem 28. Februar keine Überprüfung der iranischen Bestände an angereichertem Uran mehr vorgenommen – da Teheran den Zugang zu 20 gemeldeten Anlagen eingeschränkt hat.

Die letzte überprüfte Bestandsaufnahme ergab etwa 440,9 kg auf 60 Prozent angereichertes Uran.

Übersetzung: Diese nukleare „Ungewissheit“ hat sich nun zu einer strategischen Waffe ausgeweitet.

Die Trump-Regierung hat buchstäblich keine Ahnung, wo sich das angereicherte Uran des Iran befindet und wie viel davon vorhanden ist; ob etwas davon verteilt wurde; wie schnell der Iran eine Anreicherung auf waffenfähiges Niveau erreichen könnte (Prof. Ted Postol kennt die Antwort); und ob ein militärisches Abenteuer die Vorräte zerstören oder die Waffenproduktion beschleunigen würde.

Hinzu kommt, dass der militärische, wirtschaftliche und politische Einfluss der Trump-Regierung vor den Augen der Welt schwindet: Die strategischen Erdölreserven (SPR) befinden sich nahe einer historischen Untergrenze; die Raffineriemargen für Diesel liegen auf extremem Niveau; durch die Straße von Hormus findet praktisch kein Handel mehr statt; die Prämien für Kriegsrisikoversicherungen schießen in die Höhe; die Bestände an präzisionsgelenkten Langstreckenraketen sind fast verbraucht.

Und dennoch laufen die öffentlichen Äußerungen Washingtons und Teherans auf einen totalen Konflikt hinaus.

Trump beharrt darauf, dass Gespräche im Gange sind. Die US-Mainstream-Medien suggerieren, eine Einigung könnte unmittelbar bevorstehen. Teheran bestreitet, dass Verhandlungen wieder aufgenommen wurden, und betont, der einzige aktive – technische – Kanal betreffe maritime und schifffahrtsbezogene Vereinbarungen zwischen Teheran und Maskat.

Die Millionenfrage lautet jedoch: Wer kontrolliert tatsächlich die diplomatische Architektur?

Die Fakten deuten darauf hin, dass der iranische Außenminister mit dem pakistanischen Armeechef kommuniziert, während Katar bestenfalls eine Nebenrolle spielt; Pakistan wiederum koordiniert sich direkt mit Riad.

Was China wirklich will

Unterdessen bleibt das Geschehen in den Machtkorridoren Teherans von entscheidender Bedeutung.

Unseren Quellen zufolge übt Ahmad Vahidi, der Oberbefehlshaber des IRGC, weiterhin erheblichen Einfluss innerhalb des iranischen Sicherheitsapparats aus.

Entsprechend der Stimmung auf der Straße stehen mehrere Spitzenvertreter des IRGC jeglichen Verhandlungen mit den USA äußerst ablehnend gegenüber. Hinzu kommt, dass die Expertenversammlung öffentlich jegliche Zugeständnisse an Washington abgelehnt und das, was sie als Kapitulation bezeichnet, verurteilt hat.

Kein Wunder, dass Araghchi unter enormem politischem Druck steht. Doch es kommt noch schlimmer: Vahidi hat persönlich den Rücktritt von Präsident Pezeshkian gefordert.

Der unmittelbare institutionelle Druck scheint sich stärker gegen Araghchi und den Verhandlungsprozess zu richten als gegen Pezeshkian persönlich. Das bedeutet, dass es bei dem Machtkampf in Teheran nicht nur um das Überleben des Präsidenten geht, sondern darum, ob das MoU – oder das Islamabad-Rahmenabkommen – zur festen iranischen Politik werden soll.

Die entscheidende Variable, die es in diesen äußerst unruhigen Gewässern zu beobachten gilt: Der Inhalt des MoU ist strategisch vollständig auf Peking ausgerichtet.